



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 1992

Der Normenstreit in Galicien: Versuch einer Erklärung

Kabatek, Johannes

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-84714>

Journal Article

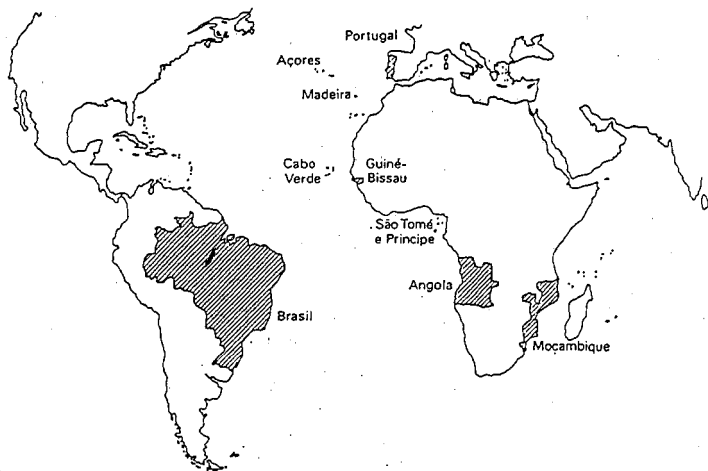
Published Version

Originally published at:

Kabatek, Johannes (1992). Der Normenstreit in Galicien: Versuch einer Erklärung. Lusorama, 18:65-83.

Lusorama

Zeitschrift für Lusitanistik
Revista de Estudos
sobre os Países de Língua Portuguesa



Herausgegeben von
Editado por

Luciano Caetano da Rosa
Axel Schönberger
Michael Scotti-Rosin

Publiziert unter der Schirmherrschaft der
Publicado sob o Patrocínio da

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
(Institut für Romanische Sprachen und Literaturen)

Nr. 18 (Juni 1992)



Frankfurt am Main 1992
ISSN 0931-9484

Impressum / Impresso

Herausgeber / Editores:

Luciano Caetano da Rosa, Axel Schönberger M. A., Privatdozent Dr. phil. Michael Scotti-Rosin.

Redaktionsanschrift / Redacção:

Axel Schönberger M. A., Mahräckerstraße 1, D-6000 Frankfurt am Main 50, Fax (0)69 / 51 37 28.

Ständige Mitarbeiter / Colaboradores permanentes:

Prof. Dr. phil. Gladstone Chaves de Melo (Rio de Janeiro), Prof. Dr. phil. Heinz Kröll (Wiesbaden), Dr. phil. Ray-Güde Mertin (Frankfurt am Main), Doz. Dr. sc. Matthias Perl (Leipzig), Mestre Dr.^a Rosa Maria Sequeira (Lisboa).

Lusorama 18 (Juni 1992 / Junho de 1992)

8. Jahrgang / Ano VIII

ISSN 0931-9484

© Editora TFM; Domus Editoria Europaea (Verlag Axel Schönberger).

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, photomechanische oder anderweitige Wiedergabe und Übersetzung ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlage gestattet.

Reservam-se todos os direitos.

Para uma reimpressão, reprodução ou tradução de parte ou de toda a revista é preciso licença explícita das editoras.

Vertrieb / Distribuidora:

TFM - Teo Ferrer de Mesquita, Heiligkreuzgasse 9A, Postfach 10 08 39, D-6000 Frankfurt am Main 1.

Satz / Composição: Domus Editoria Europaea.

Druck / Impressão:

FM-Druck, Robert-Bosch-Straße 16, D-6367 Karben 1.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier.

Inhaltsverzeichnis / Índice

Marga Graf (Aachen):

«Technik» als konstruktiver und inhaltlicher Bestandteil in
Ignácio de Loyola Brandãos Roman *Zero*

4

Maria Teresa Hundertmark-Santos Martins / Christoph Petruck
(Mannheim):

Die Anrede mit *você* in Portugal: zwischen gesellschaftlicher und persönlicher Distanz

23

Heinz Kröll (Wiesbaden-Freudenberg):

Zum Vergleich im Portugiesischen (II)

42

Heinz Kröll (Wiesbaden-Freudenberg):

Interpunktionszeichen in sprachlicher Funktion im Portugiesischen

59

Johannes Kabatek (Tübingen):

Der Normenstreit in Galicien: Versuch einer Erklärung

65

Manuel Ferreira † (Lisboa):

Da colonialidade à nacionalidade literária e política

84

Manuel Ferreira † (Lisboa):

Sobre o modo como as línguas maternas foram interferindo no texto literário africano em língua portuguesa

89

Buchbesprechungen / Recensões

Annette Endruschat (Leipzig):

José Maria Eça de Queiroz: *Das Verbrechen des Paters Amaro*, aus dem Portugiesischen übersetzt von Willibald Schönfelder, Frankfurt am Main: Insel Verlag, 1989, ISBN 3-458-16005-1, 538 S. 99

Ferran Ferrando Melià (Frankfurt am Main):

Marianne Gareis (Hrsg.): *Der Lauf der Sonne in den gemäßigten Zonen: Erzählungen aus dem brasilianischen Alltag*, aus dem brasilianischen Portugiesisch von Marianne Gareis und Karin von Schweder-Schreiner, St. Gallen; Berlin; São Paulo: Edition diá, 1991, ISBN 3-905482-66-5, 179 S. 103

Petra Schumm (Berlin):

Maria Alice Barroso: *Wer tötete Pacífico?*, Roman, aus dem brasilianischen Portugiesisch von Karin von Schweder-Schreiner, Zürich: Ammann, 1991, ISBN 3-250-10158-3, 207 S. 105

Heinz Kröll (Wiesbaden-Freudenberg):

Willy Bal / Jean Germain / Jean Klein / Pierre Swiggers: *Bibliographie sélective de linguistique romane et française: Champs Linguistiques*, Paris; Louvain-La-Neuve: Éditions Duculot, 1991, ISBN 2-8011-0825-1, 268 S. 109

Cornelia Döll (Leipzig):

Christine Hundt: *Untersuchungen zur portugiesischen Phraseologie auf der Basis von Wörterbucheinträgen, Monographien, Presstexten und belletristischen Texten*, Diss. Universität Leipzig 1992, 182 + 29 S. Literaturangaben 111

Gerhard Schönberger (Frankfurt am Main):

Ronald Daus: *Manila: Essay über die Karriere einer Weltstadt*, Berlin: Babylon Metropolis Studies (Ursula Opitz Verlag), 1987, ISBN 3-925529-00-4, 189 S. 112

Ronald Daus: *Großstädte Außereuropas: das europäische Fundament*, Berlin: Babylon Metropolis Studies (Ursula Opitz Verlag), 1990, ISBN 3-925529-01-2, 222 S. 114

Miszellen / Miscelânea

2. gemeinsames Kolloquium der deutschsprachigen Lusitanistik und Katalanistik: Berlin, 10.-12. September 1992
10. Deutsch-Katalanisches Jahreskolloquium 116

Zusammenfassungen / Resumos 123

Anschriften der Autoren / Endereços dos autores 128

Hinweise zu Beiträgen für *Lusorama*

Normas técnicas para a redacção de artigos em *Lusorama* 129

DERS.: *Barranco de cegos*, romance, Lisboa: Portugália Editora, ohne Jahr, zweite, vom Autor durchgesehene Auflage.

SIMÕES, João Gaspar: *Elói ou romance numa cabeça*, Coimbra: Coimbra Editora, ²1941.

TORGA, Miguel: *Contos da montanha*, Coimbra: Edição do Autor, ⁵1976.

Johannes Kabatek (Tübingen)

Der Normenstreit in Galicien: Versuch einer Erklärung

1. Zwei Hauptpositionen

Während sich die Sprachplanung in Katalonien in den letzten Jahren auf Ausbau und Statusplanung einer bereits kodifizierten Sprache konzentrieren konnte, ist in Galicien¹ trotz der legal geklärten Situation die sprachplanerische Arbeit und der Prozeß der Normalisierung immer noch durch den Streit um die Standardnorm behindert, in dem bekanntlich zwei wesentlich verschiedene Meinungsrichtungen aufeinanderprallen, auf der einen Seite die *Reintegrationisten* (oder *Lusisten*), die für die Eingliederung des Galicischen in den portugiesischen Sprachraum eintreten, und auf der anderen Seite die *Autonomisten*, deren Ziel die Anerkennung des Galicischen als eigenständige romanische Sprache neben dem Spanischen und dem Portugiesischen ist.²

¹ Über die Schreibweise «galicisch» und «Galicien» gab es in letzter Zeit im deutschsprachigen Raum gewisse Unklarheiten. So findet sich immer wieder die Schreibweise «Galizien» und «galizisch» sowie neuerdings auch die Variante «galegisch». Die Form «galegisch», eine direkte Adaptation des Wortes «galego», erscheint zwar sinnvoll, entbehrt aber jedweder Tradition im Deutschen. «Galizisch» und «Galizien» entsprechen zwar am ehesten der deutschen Orthographie, schließen aber die Gefahr der Verwechslung mit der osteuropäischen Region Galizien nördlich der Karpaten nicht aus. Ich verwende «Galicien» und «galicisch», da diese vom Duden empfohlenen, in der Romanistik üblichen Graphien die gebräuchlichsten sind und sich zumindest orthographisch von der anderen Form unterscheiden; außerdem finden sie in der Sprachwissenschaft seit Adelung und Vater («Gallicisch») Verwendung.

² BOCHMANN (1983: S. 8-10) unterscheidet drei Bewegungen: *Diferencialismo*, *Lusismo* und *Corriente pragmática*. Es erscheint mir jedoch sinnvoller, nur zwei Hauptgruppen zu unterscheiden. Der *Diferencialismo*, extreme Ausrichtung einiger Schriftsteller, war immer minderheitlich und gilt heute praktisch als überholt. Das Ergebnis der Tendenz zur radikalen Differenzierung von den Nachbarsprachen sind häufig Über-

Neben diesen beiden Hauptgruppen gibt es noch verschiedene Untergruppen, vor allem innerhalb der Reintegrationisten. Diese haben teilweise eigene Normvorschläge gemacht, die sich vor allem in bezug auf den Ablauf des Prozesses der sogenannten Reintegration, weniger aber in bezug auf dessen Endziel unterscheiden.

Die Uneinigkeit über die galicische Standardnorm hat zu einer kontroversen, oft polemischen Auseinandersetzung geführt, in der es in erster Linie um orthographische, aber auch um morphologische und lexikalische Fragen und um verschiedene Einschätzungen von Geschichte und Gegenwart des Galicischen geht. Dieser Streit um die Norm spielt sich einerseits auf politischer Ebene, aber auch in der allgemeinen öffentlichen Diskussion und in den Medien ab und wirkt bis ins Erziehungswesen hinein, wo es vorkommen kann, daß ein Schüler in drei aufeinanderfolgenden Unterrichtsstunden in drei verschiedenen orthographischen Normen unterrichtet wird, wobei sich die Lehrer auf die Freiheit der Lehre berufen; eine Tatsache, die der Bemühung, die galicische Sprache zu retten, nicht gerade dienlich sein

treibungen oder falsche Analogien, sogenannte *Hiperenxebrismos*. BOCHMANN (1983: S. 9) zitiert folgende Beispiele: «*zoa* (zona) análogamente a *lua*, [...] *respeito* (respeto) an. a noite, leite etc.; *seudogaleguismos*, formaciones que no corresponden a regras reais de evolución fonológica: *encosta* < *encuesta* (lat. *inquiescencia*), an. a hueso / oso, *adourar* < *adorar* (lat. *adorare*), an. a la oposición oro / ouro (lat. *aureum*), *cadeirádego* < *catedrático* etc.; *vulgarismos*, formas mal aceptables en una lengua literaria: *fertuna*, *celebro* (para *cerebro*), *ámbito* (ámbito), etc.; *arcaísmos*: *tídeo* (título), *testemoia*, *espádoa* (en lugar de *hombreiro*), etc.; *lusismos*, es decir, préstamos no siempre justificados del portugués: *até* (en lugar de *hasta*), *estudar*, *achar* (en lugar de *atopar*), *xanela* (en lugar de *ventana* etc.) Die als *lusismos* bezeichneten Beispiele sind dies nur bedingt: *até* findet sich in mittelalterlichen galicischen Texten, während *hasta*, die einzige dialektal registrierte Form, eindeutig aus dem Spanischen übernommen wurde, *achar* ist durchaus verbreitet, auch in dieser Bedeutung, *xanela* ist gebräuchlich, bezeichnet aber eine andere Sache, nämlich eine Art Lichtschacht. Auch Constantino GARCÍA (1985: S. 98-99) zitiert einige Beispiele hyperkorrekter Formen, so *montana*, *entrana* in Analogie zu *caña* / *cana*; *impaciente*, *ambiente*, *experiencia* in Analogie zu *bien* / *ben*; *emocionado*, *cancioneiro*, *orgaísmo*; *orguloso*, *brillante* in Analogie zu *caballo* / *cabalo*, *paraleilos*, *esfeiras*, *enteirarse* in Analogie zu *verdadeiro* / *verdadeiro* und viele andere mehr.

kann und die zur Konsequenz hat, daß viele Schüler es vorziehen, sich der spanischen Sprache mit ihrer eindeutigen Norm zu bedienen, die ohnehin nach wie vor als die Sprache mit dem höheren Prestige angesehen wird.

Es stellt sich nun die berechtigte Frage, wie es zu so unterschiedlichen Positionen kommen konnte und ob diese aus linguistischer Sicht erklärbar sind; die Frage auch, welche sprachtheoretischen Vorstellungen den verschiedenen Meinungen zugrunde liegen.

2. Reintegrationismus

Der Reintegrationismus fußt auf der gemeinsamen galicisch-portugiesischen Sprachgeschichte bis zum Mittelalter und auf der Tatsache, daß bis heute - und trotz der politischen Trennung Galiciens und Portugals seit dem 12. Jahrhundert³ - eine sehr enge Verwandtschaft zwischen dem Galicischen und dem Portugiesischen besteht, weshalb denn auch gemeinhin das Galicische in der Romanistik als Dialekt des Portugiesischen angesehen wurde, nach der dialektologischen Praxis, Dialekte jeweils dem

³ Nach der Eroberung Toledos im Jahre 1085 verheiratet Alfons VI. von Kastilien zum Dank für die Hilfe, die ihm fränkische Ritter geleistet haben und insbesondere als Tribut an den Abt von Cluny, seine Stieftochter Teresa mit Heinrich von Burgund und überläßt ihm die Verwaltung der Gebiete südlich des Minho (ab 1095 als *Condado de Portugal*). Der mutmaßliche Vetter Heinrichs, Raimund, heiratet die Tochter des Königs, Urraca, und herrscht mit ihr über Galicien. Nach dem Tode Alfons' VI. im Jahre 1109 wird der Sohn Urracas und Raimunds († 1107) König von León und Kastilien. Galicien orientiert sich zum Zentrum hin, während Heinrich in Portugal die Grundsteine zur Loslösung Portugals von León legt, die von seinem Sohn, Afonso Henriques (später Alfons I. von Portugal) nach mehreren Versuchen und durch geschickte Diplomatie (u. a. mit Rom) sowie eine gewonnene Schlacht (s. u.) schließlich erreicht wird. 1131 wird das Kloster von Santa Cruz in Coimbra gegründet; nach der Schlacht von Ourique (am 25. 7. 1140) wird Afonso Henriques König; Portugal wird weitgehend von León und Kastilien unabhängig. Wichtigstes Datum für die Entwicklung Portugals ist 1147, als Afonso Henriques die große und kulturell blühende maurische Stadt Lissabon erobert. Mit Lissabon bekommt Portugal ein neues urbanes Zentrum, das einer sprachlichen Orientierung weg vom Norden den Weg bereitet (vgl. NETO 1952: S. 382-388).

ihnen am nächsten stehenden Sprachsystem zuzurechnen, das über eine Gemeinsprache verfügt.⁴ Auf dialektaler Ebene ist bis heute keine Trennung zwischen Galicien und Portugal zu ziehen, die Dialekte zu beiden Seiten des Minho bilden ein Kontinuum.⁵

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts bezeichnete Manuel MURGUIA, eine der wichtigsten Persönlichkeiten des galicischen *Rexurdimento*, der sprachlich-literarischen Wiedergeburt, Autor eines monumentalen galicischen Geschichtswerks, Ehemann Rosalía de CASTROS und erster Präsident der *Real Academia Gallega*, die Ähnlichkeit mit dem Portugiesischen als Maßstab für die Reinheit des Galicischen.⁶ Anfang des Jahrhunderts hatte Johan VIQUEIRA die Übernahme der portugiesischen Orthographie gefordert.⁷ Immer wieder galt das Portugiesische als Orientierungspunkt; führende Köpfe des galicischen Nationalismus hatten die Zugehörigkeit zum enormen portugiesisch-brasilianischen Sprachraum als Argument gegen galicische Minderwertigkeitsgefühle und das Gefühl sprachlicher Isoliertheit aufgeführt.

Als Anfang der siebziger Jahre die Versuche zur Festschreibung eines galicischen Standards immer konkreter werden, gibt der bedeutende portugiesische Philologe M. Rodrigues LAPA

⁴ Vgl. COSERIU 1980: S. 108-109; FERNÁNDEZ REI 1988: S. 89-98.

⁵ «[...] desde o punto de vista estrictamente lingüístico, ás dúas marxes do Miño fálase o mesmo idioma» (FERNÁNDEZ REI 1990: S. 17). Im phonetischen Bereich ist der einzige dialektale Zug, welcher der politischen Grenze entspricht, die Grenze zwischen der Existenz stimmhafter und stimmloser Sibilanten.

⁶ Murguía hat diese Ansicht mehrfach geäußert: «el patrón para medir el grado de pureza del gallego es el de su mayor o menor semejanza con el portugués», zitiert nach VARELA 1958: S. 66.

⁷ VIQUEIRA 1918/1930: S. 12: «Teño unha razón fundamental contra a ortografía fonética: admitindo-a apartaríamo-nos do mundo lingüístico inteiro. E isolarse é morrer! Ningunha lingua escribese foneticamente. Sobre todo isolariamo-nos do portugués. O galego, non sendo unha lingua irmá do portugués senon unha forma do portugués (como o andaluz do castelán), ten-se que escribir pois como o portugués. Vivir no seu seo é vivir no mundo! e vivir sendo nós mesmos!». Obwohl er die portugiesische Norm vorschlägt, verwirklicht er dies nicht in seinen Schriften. Interessanterweise bemerkt er, man schreibe allgemein nach den Regeln der *Real Academia*. Solche Regeln sind nicht bekannt, es mag sein, daß sich Viqueira auf die implizite Übereinkunft bezieht, nach der in der Zeitschrift *Nós* geschrieben wurde.

den entscheidenden Anstoß zur Wiederbelebung der Reintegrationsdiskussion; als Argument gegen die offensichtlichen sprachlichen Unterschiede zwischen Portugiesisch und Galicisch stützt er sich dabei auf den, wie er sagt, fundamentalen Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Sprache:

[...] não se escreve como se fala, porque a fala é um simples meio de comunicação, menos bem elaborado, ao passo que a língua literária é mais do que isso: é uma obra de arte que se vai polindo através dos tempos, deixando para trás o que parece inadequado, obsoleto ou sem beleza.⁸

Für Lapa gibt es kein Problem der Kodifizierung des Galicischen, da die galicische Literatursprache bereits existiere:

[...] o caso do galego é uma excepção felicíssima: essa língua literária de que ele carece está feita desde há oito séculos e chama-se hoje português. Os galegos têm a sorte rara de poderem fazer essa opção, coisa de que se não podem gabar nem bascos nem catalães.⁹

Lapas Ansichten basieren auf einer fundierten Kenntnis der galicisch-portugiesischen Literatur des Mittelalters und der galicischen Literatur seit dem *Rexurdimento*. Sie beziehen sich weniger auf einen Standard auch für die gesprochene Sprache als mehr auf die Schrift, insbesondere die Literatur. Seiner Meinung nach existiert das Galicische nur als rückständiger, ländlicher Dialekt, der sich vom Portugiesischen entfernt habe, «sendo o portugués literário actual a forma que teria o galego se não o tivessem desviado do caminho próprio».¹⁰

In Galicien stößt die Initiative Lapas bei verschiedenen Sprach- und Literaturwissenschaftlern auf ein positives Echo. 1979 schlägt X. M. MONTERO SANTALLA eine Übergangsnorm vor, die eine schrittweise Integration in den portugiesischen Sprachraum ermöglichen sollte.¹¹ Die ersten offiziellen Normen der

⁸ LAPA 1973: S. 285. Zur Erwiderung von Lapas Ansichten von Seiten der Autonomisten siehe PIÑEIRO 1974: S. 261-279 («Carta a don Manuel Rodrigues Lapa»).

⁹ LAPA 1977: S. 39.

¹⁰ LAPA 1977: S. 28.

¹¹ Santallas Orthographie ist ein Versuch, trotz Berücksichtigung der

neuen galicischen Regierung erkennen 1980 die Möglichkeit einer Annäherung an die portugiesische Norm an. Um 1980 bekennt sich mit Ricardo CARBALLO CALERO einer der renommiertesten galicischen Philologen zum Reintegrationismus¹² und gründet mit MONTERO SANTALLA, RODRIGUEZ FERNÁNDEZ und anderen die *AGAL (Associação Galega da Língua)*. Sie ist bis heute die Hauptorganisation des Reintegrationismus, aus ihren Reihen gehen zahlreiche Publikationen zur galicischen Philologie hervor. Als 1982 die Normen von *RAG* und *ILG* (s. u.) erscheinen und offiziellisiert werden, erarbeitet die *Comissom lingüística* der *AGAL* unter der Federführung von José Luís RODRIGUEZ eine ausführliche Kritik, in der auf die Gefahr der Isolation Galiciens und auf Probleme der *Normas* (Hispanismen, Vulgarismen etc.) hingewiesen wird. Darin wird, wie dies bereits von Lapa getan wurde, erneut der Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Sprache betont,¹³ und es werden auch alternative Kriterien angegeben, die ausführlich in einem Normierungswerk

besonderen Eigenschaften des Galicischen im graphischen Bereich eine größtmögliche Annäherung an das Portugiesische zu erreichen. Dabei nutzt er die Flexibilität der Orthographie, die eine größere Bandbreite möglicher Aussprachen zulassen kann. Durch diese Schrift werden seiner Ansicht nach zwar bestimmte morphologische Formen verändert, nicht aber andere Bereiche der Sprache: «[...] non teria consecuencias notábeis nen a fonética nen na sintaxe nen no léxico». (MONTERO SANTALLA 1979: S. 4).

¹² CARBALLO CALERO selbst hat verschiedene Phasen durchlebt. Mit seiner Grammatik von 1966 gehört er zu den Begründern der pragmatisch-autonomistischen Strömung. Darin fordert er noch die «fijación de un gallego común» (1966: S. 11), spricht von der Schaffung eines «gallego culto» (S. 13) und empfiehlt eine Synthese aus historischen, geographischen und sozialen Varianten (S. 13): «En su estado actual, el gallego rústico tiene que ser depurado y completado para convertirse en lengua literaria.» (S. 32). Für die Orthographie stellt er fest: «Resulta [...] más adaptable para el gallego la ortografía castellana que la portuguesa.» In späteren Auflagen streicht er diesen Passus. In der siebten Auflage (1979) erscheint in einer Fußnote folgende Bemerkung gegen die isolationistischen Tendenzen der galicischen Literatur: «hay evidentemente una reacción reintegracionista, fruto principal de los estudios universitarios, que está restaurando la lengua literaria, restableciendo las formas auténticas» (1979: S. 77).

¹³ *AGAL* 1983: S. 25-26.

von 1985 formuliert sind.¹⁴ Diese sind unter anderem:

- Schreibung der «ganzen», unverkürzten Formen (*Para* und nicht *pra*, *ao* und nicht *ó*);
- Erhalt lexikalischer Einheiten (*comer o caldo* und nicht *come-lo caldo*);
- «historische» Graphien (*cantava* und nicht *cantaba*);
- etymologische Graphien (*Geologia* und nicht *Xeoloxía*).

Das Hauptkriterium ist stets die Nähe zum Portugiesischen. In allen Zweifelsfällen wird die Form bevorzugt, die der portugiesischen Form nähersteht.

Innerhalb der *AGAL* gibt es eine Gruppe radikaler Integrationisten, welche die *Comissão para a integração da língua da Galiza no Acordo da Ortografia simplificada* gebildet haben. Ihr Ziel ist die Anwendung des *Novo acordo* von Rio de Janeiro auch in Galicien sowie die Teilnahme an den anhaltenden portugiesisch-brasilianischen Orthographieverhandlungen.¹⁵

3. Autonomismus

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts, insbesondere seit dem *Rexurdimento*, erschienen vermehrt Schriften in galicischer Sprache; Grundlage für die Orthographie war dabei meist das Spanische, die Sprache, in welcher die galicischen Schriftsteller alphabeti-

¹⁴ *AGAL* 1985. Diese Normen finden auch die Unterstützung zahlreicher anderer Organisationen, so z. B. durch die *Associação sócio-pedagógica galega* und durch die *Associação Reintegracionista de Ordes*, den *Clube Reintegracionista do Salnés* und die *Sociedade Cultural 'Marcial Valadares'*.

¹⁵ Diese Strömung findet sich vor allem außerhalb der *AGAL* bei den *Irmadades da Fala* in Pontevedra, deren Vertreter als Gäste bei den Orthographieverhandlungen von Rio de Janeiro (1986) und Lissabon (1990) teilnahmen. Es ist dies wohl die einzige Instanz, die den *Novo acordo*, die Orthographievereinbarungen von Rio de Janeiro vom 12. Mai 1986 bisher ratifiziert hat (vgl. FONTENLA, J. L. / ESTRAVIS, I. / FIGUEROA, A. 1986) und die Orthographie von 1990 seit diesem Jahr konsequent anwendet. Ihre Vertreter setzen bei der Erarbeitung des gemeinsamen Wortschatzes die Aufnahme zweier galicischer Wörter durch (*brétema* und *lóstrego*). Ihre Bewegung ist jedoch völlig minderheitlich und findet in Galicien bisher nur wenig Resonanz.

siert worden waren, doch alterierte schon im 19. Jahrhundert das Kriterium der spontanen, unsystematischen Verschriftlichung, wie wir es z. B. bei Rosalía de Castro finden, mit Bemühungen, eine einheitliche Schriftsprache zu schaffen.¹⁶ Zu einer Einheitlichkeit kommt es auch nicht zu Anfang des 20. Jahrhunderts, obwohl das Galicische bis zum Bürgerkrieg einen enormen Aufschwung erlebt, der mit der Zeit des Franquismus, für die Celso Emilio Ferreiros Gedichttitel *Longa noite de pedra* in Galicien zum Prädikat geworden ist, jäh abbrach.¹⁷

1966 erscheint mit CARBALLO CALEROS Grammatik die bis dahin fundierteste Sprachbeschreibung des Galicischen, die gleichzeitig den Anspruch hat, die galicische Gemeinsprache zu fixieren. Im gleichen Jahr kommt Constantino GARCÍA GONZÁLEZ als Professor für Romanische Philologie an die Universität Santiago und initiiert dort erste dialektologische Studien auf der Basis moderner sprachgeographischer Techniken.¹⁸

3. 1. Das ILG (*Instituto da lingua galega*)

Im Juli 1971 gründet Constantino García mit Unterstützung von Carballo Calero an der Universität Santiago das *Instituto da lingua galega*. Kurz zuvor wurde das Lehrbuch *Galego I* präsentiert, das für den Schulunterricht geschaffen wurde und implizit klare Normierungsvorstellungen enthält, die in gewissen Details von den knappen Orthographienormen der Akademie abweichen, die ein Jahr zuvor veröffentlicht worden waren.¹⁹ Sie unterschei-

den sich kaum von denen, die sich 1982 in den *Normas* (s. u.) wiederfinden würden, und schreiben eine Sprache fest, die im wesentlichen auf dem gesprochenen Gebrauch basiert und die in orthographischer Hinsicht kaum vom Spanischen abweicht. Die Kriterien für die Orthographienorm werden im Vorwort definiert:

[...] nos hemos guiado, en primer lugar, por la realidad fonética. La tradición literaria ha sido tenido también en cuenta. Y, finalmente, se ha atendido al criterio pedagógico. Hemos elaborado un método destinado al aprendizaje. Por este carácter de la obra, y en la medida de lo posible, hemos evitado dicotomías [...].²⁰

Im Laufe der siebziger Jahre werden zahlreiche dialektologische Studien gemacht. Seit 1974 erscheint die inzwischen renommierte Zeitschrift *Verba*. Die dialektologischen Arbeiten führen immer deutlicher zu der Ansicht, daß Galicien sich durch die Jahrhunderte der Trennung kulturell und sprachlich so weit von Portugal entfernt habe (bzw. umgekehrt), daß eine Integration in den portugiesischen Sprachraum nicht mehr möglich sei. Außerdem wird aufgrund der existierenden, eigenen literarischen Tradition in galicischer Sprache das Galicische als eigene Literatursprache bezeichnet, der lediglich noch die letzten Schritte zur Normierung fehlten. 1976 und 1977 werden am ILG Seminare zur Vereinigung der Normen durchgeführt, an denen auch Reintegrationisten teilnehmen. Aus den Seminaren entstehen 1980 die *Bases pra unificación das normas lingüísticas do galego*. In ihrem Vorwort wird betont, es handele sich um eine Synthese aus den Normen der Akademie von 1970 (s. u.) und neuen Erkenntnissen, in denen auch die Meinung der Lusisten berücksichtigt werde.²¹ Diese Normen werden noch als «propostas e non impostas» bezeichnet, ihre Entstehung habe im Bewußtsein

¹⁶ Siehe dazu ausführlich HERMIDA 1991 und kurz zusammengefaßt LUYKEN 1991: S. 239-244.

¹⁷ Vgl. HERRMANN 1990: S. 130-136 und 149-150.

¹⁸ Seine ersten Schüler in Santiago, Antón Santamarina und María do Carmo Henriquez, sind heute führende Vertreter der gegensätzlichen Normierungspositionen, der erste als Direktor des ILG und letztere als Vorsitzende der AGAL.

¹⁹ ILG 1971. Im Vorwort des Lehrbuches heißt es: «Adoptamos, en principio, las normas provisionales propuestas por la RAG.» Dennoch unterscheiden sich die Kriterien des Buches in gewissen Details von denen der Akademie, z. B. in der graphischen Darstellung der zweiten Artikelform: «La Academia registra esta asimilación cuando se trata del

pronombre (*téno que levalo*), y no con el artículo (*teño que levar o neno a escola*). Nosotros utilizamos las grafías *teño que levalo*, *teño que leva-lo neno á escola*», und in den Schreibweisen *ó, pró, prá* (Akademie: *ao, pra o, pra a*).

²⁰ *Ebenda*.

²¹ «[...] a tendencia lusista que nos últimos tempos defenderon algúns escritores e lingüistas.» (INSTITUTO 1977: S. 5).

ihres «valor fundamentalmente experimental» stattgefunden.

3. 2. Die RAG (*Real Academia Galega*)

Die *Real Academia Galega* ist die traditionell renommierteste Institution des «Galegismus», sie wurde in Verbindung mit der Aufgabe der Normierung gegründet, was sie jedoch zu Anfang des Jahrhunderts nicht erreichte.²² Als gegen Ende der sechziger Jahre die Tendenz zur Verwendung des Galicischen auch in schriftlicher Form immer deutlicher wird, gibt die Akademie einige kurze Orthographie- und Akzentuierungsnormen heraus, denen vorgeworfen wird, sie schrieben nur die simple Schreibweise der Nachkriegszeit fest,²³ die, wie die uneinheitliche Schreibweise seit dem *Rexurdimento* allgemein, hauptsächlich auf der spanischen Orthographie basiert. Als Reaktion auf das Lehrbuch *Galego I* veröffentlicht die Akademie 1971 eine etwas ausführlichere Fassung der Normen von 1970, die wegen des hohen Prestiges der RAG als offiziell angesehen werden. Im Verlaufe der siebziger Jahre wird das ILG immer mehr zur kompetenten Institution in Sprachfragen, da dort im Gegensatz zur Akademie ausschließlich ausgebildete Linguisten arbeiten. Gewisse Rivalitäten zwischen RAG und ILG münden 1978 im Rücktritt des Akademiemitgliedes Carballo Calero vom Posten des Vizepräsidenten des ILG.

Mit der Erarbeitung der ersten staatlich anerkannten Normen wird eine außerhalb der Akademie stehende Kommission unter dem Vorsitz Carballo Caleros beauftragt, mit nur einem Vertreter des ILG (Antón Santamarina).

²² «[...] para recoger en Galicia su verdadero léxico, dar a conocer su gramática y afirmar su existencia se fundó esta Academia. Porque el idioma de cada pueblo es el característico más puro y más poderoso de la nacionalidad.» (*Boletín de la RAG* 6-7 [20. 11. 1906], S. 55; vgl. auch S. 126 und S. 128). 1907 sollte ein Wettbewerb zur Schaffung einer Grammatik ausgeschrieben werden, was nicht realisiert wurde; das Wörterbuch der Akademie (*Diccionario Gallego-Castellano*) wurde von 1913-1928 nur von *A-cativo* fertiggestellt (vgl. FERNÁNDEZ REI 1991a: S. 32-33).

²³ VÁZQUEZ CUESTA / MENDES DA LUZ 1971: S. 97.

Um 1980 beginnt schließlich die konstruktive Zusammenarbeit zwischen RAG und ILG, als beide Institutionen gemeinsam die *Normas ortográficas e morfolóxicas do idioma galego* erarbeiten, die 1982 veröffentlicht werden.²⁴ Gleichzeitig mit Beginn der Zusammenarbeit beginnt Carballo Calero den Akademiesitzungen fernzubleiben und wendet sich dem Reintegrationismus zu.

Weniger als ein Jahr nach Redaktion der *Normas*, am 15. Juni 1983, wird die RAG im Gesetz zur sprachlichen Normalisierung (*Lei de Normalización Lingüística*) zur offiziellen Instanz für Sprachfragen erhoben. In einer Zusatzklärung zu dem Gesetz heißt es:

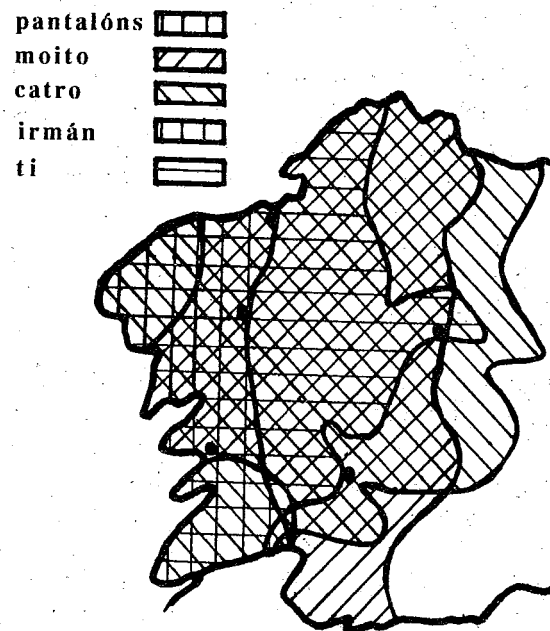
Nas cuestións relativas á normativa, actualización e uso correcto da lingua galega, estimarase como criterio de autoridade o establecido pola Real Academia Galega.²⁵

Die *Normas* basieren auf der galicischen Tradition seit dem 19. Jahrhundert, auf den verschiedenen Normierungsversuchen der siebziger Jahre und auf Erkenntnissen aus dialektologischen Untersuchungen. Sie stimmen in orthographischer Hinsicht weitgehend mit der spanischen Norm überein, indem sie auch Grapheme wie /<v> und <z>/<ç> für jeweils ein Phonem /b/ und /θ/ festschreiben. Auch das Graphem <h> wird, obwohl nicht in der Aussprache realisiert, festgeschrieben. Das palatale š wird als <x> dargestellt, das intervokalische velare η als <nh>. Bei den Kultismen geht die Norm meist einher mit der spanischen Norm, oft entspricht sie auch beiden Nachbarnormen. In morphologischer Hinsicht richten sich die *Normas* meist nach den am meisten verbreiteten Formen und nach Faktoren wie Prestige oder literarische Tradition. Folgende

²⁴ RAG / ILG 1982. Nach Ansicht der Lusisten handelt es sich um Normen des ILG, da dessen Mitglieder die Vertreter der Akademie, die größtenteils keine Linguisten sind, mit ihrer Kompetenz überstimmen konnten. Sie weisen auch darauf hin, daß die *Normas* in einer Sitzung beider Institutionen verabschiedet wurden, bei der insgesamt nur 20 Vertreter anwesend waren, wobei die Akademie allein 31 Mitglieder hat (AGAL 1983: S. 15).

²⁵ XUNTA DE GALICIA 1989: S. 20.

Graphik zeigt die Verbreitung einiger von den Normas festgeschriebenen Formen (dialektale Ausdehnung der normativen Formen *ti*, Endung *-án* von lat. *-ĀNU*, Endung *-óns* von lat. *-ŌNĒs*, Diphthong *oit* und Reduktion *kwa > ka*).²⁶



Es fällt eine gewisse Präferenz für die Formen des Zentralgalicischen der bevölkerungsreichsten Region der Achse A Coruña - Santiago - Vigo auf.

Nach FERNÁNDEZ REI ist die galicische Gemeinsprache bereits weitgehend verbreitet und entspricht in großem Maße dem Zentralgalicischen:

[...] hoxe existe xa un galego común utilizado pola maior parte dos usuarios, aínda que con discrepancias puntuais. Este galego común

representa en boa medida os falares do galego central, especialmente na fonética, pero contén algunhas solucións morfolóxicas do galego occidental e algunha do oriental: trátase dun <supradialecto> que reproduce o territorio lingüístico do galego actual.²⁷

Diese Feststellung deckt sich auch weitgehend mit dem, was CARBALLO CALERO in bezug auf die Literatursprache annimmt:

Hoje manifesta-se claramente a constituição dumha *koiné* literária que se nos apresenta como um compromisso entre as duas formas mais estendidas do idioma: o galego «lucense» e o galego «iriense». A aportação do primeiro é mais bem fonética, a do segundo, mais bem morfológica. Proscrevem-se o sesseo e a gheada; aceitam-se a solução *-am* do sufixo latino *-ANU* e o grupo *-ns* no plural. As razões que historicamente justificam estas soluções som dumha parte a tradição, se calhar moderna, segundo a qual o sesseo, e sobretudo a gheada, eram fenómenos fonéticos fortemente vulgares e rurais, especialmente o segundo, que ademais se considera desnaturalização ocasionada polo adstrato ou superstrato castelam; de outra parte, o feito de que, ja nos nossos tempos, a morfologia do galego «iriense» adquiriu superior prestígio literário porque é a utilizada, em termos gerais, por umha soma tam importante de escritores como a representada por Rosalía de Castro, Marcial Valhadares, Antónío López Ferreiro, Eduardo Pondal, Ramon Cabanilhas, Afonso Rodríguez Castelao, Luís Amado Carbalho, Manuel Antónío Pérez Sánchez e muitos outros.²⁸

Es ist schwer zu sagen, in wie weit diese Norm dem gehobenen Gebrauch der Stadt Santiago entspricht, dem traditionellen Zentrum der galicischen Intellektualität und urbanem Schmelztiegel verschiedener dialektaler Einflüsse, wo, im Gegensatz zu Vigo und A Coruña, weniger die starken Einflüsse des spanischen Zentrums als vielmehr diejenigen der umliegenden Mundarten zu spüren sind. Es wäre zu untersuchen, wie sehr die Sprache Santiagos einerseits im dortigen Dialekt verwurzelt ist, andererseits doch in gewissen urbanen Zügen der gehobenen Aussprache davon abweicht. Hinweise auf die Bedeutung des Dialekts von Santiago gibt es schon im 19. Jahrhundert, als Prinz Louis Lucien Bonaparte in einem Brief bemerkt:

26

Die Karte wurde mit dem Material des ALGA (*Atlas Lingüístico Galego*) erarbeitet, wie es FERNÁNDEZ REI 1990 veröffentlicht hat.

27

FERNÁNDEZ REI 1991: S. 30.

28

CARBALLO CALERO 1981: S. 60-62. Der Text ist - bis auf die orthographischen Änderungen - einem Aufsatz von 1972 entnommen.

Il ne faut pas oublier que «compostellan» pour galicien est à peu près, ou peu s'en faut, comme «toscan» et «castillan» pour italien et espagnol.²⁹

4. Die zwei Wege der Normierung

Betrachtet man die beiden Hauptpositionen zur Normierung des Galicischen (und es sind eigentlich nur zwei Positionen mit unterschiedlichen Schattierungen) als Außenstehender, so erscheinen zunächst beide kohärent und realisierbar. Es fällt auch auf, daß es keine Zwischenlösungen zwischen beiden geben kann, denn die normative Zielsetzung (Orientierung am Portugiesischen versus Schaffung einer eigenen Gemeinsprache) ist grundsätzlich unvereinbar. Wesentlich verschieden sind auch die sprachtheoretischen Vorstellungen, auf denen diese Positionen beruhen, wobei auffällt, daß es im Grunde nichts anderes als zwei verschiedene Sichtweisen ein und derselben Sache sind. Während sich nämlich zum einen die Autonomisten auf die *Genese* einer Kultursprache aus der Varietät der gesprochenen Sprache und insbesondere auf die sprachplanerischen Aspekte der Standardisierung und der Normalisierung beziehen,³⁰ beziehen sich auf der anderen Seite die Lusisten auf den Unterschied der stilistisch differenzierten Hochsprache gegenüber der dialektalen Varietät der Volkssprache, wie er bei der *Existenz* einer Kultursprache festzustellen ist; ein Unterschied, der sich insbesondere im Gegensatz von Schriftlichkeit und Mündlichkeit wie auch aus dem Vergleich der aus einem Dialekt entstandenen Hochsprache mit weiter von diesem Ausgangsdialekt entfernten Randdialekten

²⁹ Zitiert nach ALONSO MONTERO 1962: S. 5.

³⁰ Nach ihrer Ansicht wird der Standard durch gezielte Sprachplanung in einem Prozeß der Auswahl einzelner Formen aus der Varietät geschaffen; die Nähe zur gesprochenen Sprache wird dabei als Grundprinzip gefordert: «[...] en todo idioma hai un nivel 'culto', unha variante estandarizada, que se fai sempre a partir da fala viva e nunca ás costas dela; e se nalgún caso primou o mentemento dunha tradición arcaica sobre a fala viva, máis tarde acabouse por toma-la fala viva como punto de partida» (Enrique MONTEAGUDO ROMERO und Francisco FERNÁNDEZ REI am 11. 2. 1982 in *La voz de Galicia*, zitiert nach ESSER 1990: S. 131).

entsteht. Wie gesagt, beide Positionen sind kohärent, beide Wege gangbar.

Die Gefahr eines reintegrationistischen Weges aber liegt, wie Antón SANTAMARINA feststellt, darin, daß durch ihn eine diglossische Situation durch eine andere ersetzt werden könnte,³¹ weil nämlich der Abstand des heutigen Galicisch gegenüber dem Portugiesischen - nicht nur aus Gründen des spanischen Einflusses, sondern auch aus Gründen eigener portugiesischer Entwicklungen nach der sprachlichen Trennung - so groß ist, daß eine Identifikation der galicischen Sprecher mit der portugiesischen Sprachgemeinschaft äußerst problematisch wäre. Gewichtiger als rein linguistische Faktoren ist hierbei die Frage der allgemeinen Identifikation der Galicier mit dem lusophonen Kulturraum, die sehr gering ist, während hingegen ein starkes Bewußtsein einer eigenen Identität, auch gegenüber der spanischen, existiert.³² Darüber hinaus ist angesichts der gegenwärtigen politischen Zugehörigkeit Galiciens zu Spanien der Weg der Reintegration in den lusophonen Kulturraum kaum vorstellbar.³³

Für den autonomistischen Weg ist zu sagen, daß er sowohl hinsichtlich der Orthographie als auch bei der Auswahl bestimmter Formen die gegenwärtige Realität der Situation des Galicischen besser berücksichtigt und eine Norm anbietet, die im Hinblick auf den Lernaufwand³⁴ für die Galicier wesentlich

³¹ Vgl. SANTAMARINA FERNÁNDEZ ohne Jahr: S. 18.

³² Bei einer Umfrage unter den Hausfrauen der Provinz Pontevedra im Jahre 1974 gaben 86 % der Befragten Galicierinnen an, sie fühlten sich «eher galicisch als spanisch»; mit Portugal gibt es praktisch keine Identifikation, was natürlich auch an der Art der Fragestellung und der Person des Interviewers liegen kann. Dieser Identifikationsgrad war nach Umfragen 1974 sogar höher als im Baskenland oder in Katalonien (AYESTARAN / DE LA CUEVA 1974: S. 35). Neuere Zahlen liegen für Galicien leider noch nicht vor; im Auftrag der *Real Academia Galega* wird derzeit eine umfassende soziolinguistische Studie angefertigt, deren Ergebnisse aber leider noch nicht vorliegen.

³³ Vgl. COSERIU 1987: S. 136.

³⁴ Die autonomistische Norm ist insbesondere in orthographischer Hinsicht für die fast durchgehend spanisch alphabetisierten Galicier wesentlich leichter zu erlernen als die Norm der Lusisten. Der Lernaufwand für eine neue hochsprachliche Varietät ist ohnehin schon groß genug: «Die sprachlichen Ausbaudimensionen der Universalisierung und Komplekti-

leichter als die Norm der Reintegrationisten zu realisieren ist. Doch sollte auch erwähnt werden, daß der von den Reintegrationisten vielleicht überbetonte Unterschied zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit, zwischen Hochsprache und Dialekten, von den Autonomisten wohl zu gering bewertet wird. Hier ist die Gefahr vor allem darin zu sehen, daß bei der Schaffung neuer Traditionen des Sprechens im Bereich der Hochsprache, Traditionen von Texttypen also, die den Sprechern bislang nur in spanischer Sprache vertraut waren, aufgrund der engen genetischen Verwandtschaft großer Raum für Interferenzen aus dem Kastilischen sein wird und anstelle eigener galicischer Traditionen eine hybride Sprache entstehen könnte, die im Grunde auf nichts anderem als auf der Übertragung von Texten oder Diskursen aus dem Spanischen fußt.

Bei allen theoretischen Möglichkeiten kann aber in der Praxis nur *ein* Weg gegangen werden. Die heutige Situation des Galicischen läßt ein langes hin und her in der Frage um die Norm nicht zu. Voraussetzung für das Überleben der galicischen Sprache ist vor allem Einigkeit und rasche Durchsetzung einer Norm, die als echte Alternative neben der spanischen Sprache bestehen können muß. Alles andere birgt die Gefahr eines sprachlichen Suizides in sich, an dem paradoxerweise gerade diejenigen, die sich am meisten für das Überleben des Galicischen einsetzen, wegen ihrer Uneinigkeit wesentliche Verantwortung tragen.

sierung [...] machen die hochsprachliche Varietät insbesondere aufgrund der sich im Zusammenhang mit der Verschriftlichung ergebenden Möglichkeiten zu einem Sprachsystem, welches gegenüber der Volkssprache einen unverhältnismäßig höheren Lernaufwand erfordert.» (PETRUCK 1991: S. 32-33). 1974 gaben 80 % der Hausfrauen von Pontevedra an, in *spanischer* Sprache alphabetisiert worden zu sein, nur ein Prozent hingegen auf Galicisch, der Rest waren Analphabeten (AYESTARAN / DE LA CUEVA 1974: S. 51).

Bibliographie

- AGAL (ASSOCIAÇÃO GALEGA DA LINGUA), Comissom lingüística: *Estudo crítico das Normas ortográficas e morfolóxicas do idioma galego*, A Corunha: AGAL, 1983.
- AGAL (ASSOCIAÇÃO GALEGA DA LINGUA), Comissom lingüística: *Prontuário ortográfico galego*, Ourense: AGAL, 1985.
- ALONSO MONTERO, Jesús: «El Príncipe Luis Luciano Bonaparte en la lingüística gallega», in: *Boletín de la Comisión provincial de monumentos históricos y artísticos de Lugo* 7/57-58 (1962), S. 1-5.
- AYESTARAN ARANAZ, Margarita / Justo de la CUEVA ALONSO: *Las familias de la provincia de Pontevedra en 1974: Galleguidad y conflicto lingüístico gallego*, Sevilla: Instituto de Ciencias de la Familia, 1974.
- BOCHMANN, KLAUS: «En torno al problema de la normalización del gallego contemporáneo», in: *Linguistische Arbeitsberichte* 40 (1983), S. 2-15.
- CARBALLO CALERO, Ricardo: *Gramática elemental del gallego común*, Vigo: Galaxia, 1966.
- CARBALLO CALERO, Ricardo: *Problemas da lingua galega*, Lisboa: Sá de Costa, 1981.
- COSERIU, Eugenio: «'Historische Sprache' und 'Dialekt'», in: J. Göschel / P. Ivic / K. Kehr: *Dialekt und Dialektologie: Ergebnisse des internationalen Symposiums 'Zur Theorie des Dialekts', Marburg/Lahn 1977*, Wiesbaden: Steiner, 1980 (ZDL; 26), S. 106-115.
- COSERIU, Eugenio: «El gallego y sus problemas: reflexiones frías sobre un tema candente», in: *Lingüística española actual* 10 (1987), S. 127-138.
- ESSER, Ursula: *Die Entwicklung des Galizischen zur modernen Kultursprache: eine Fallstudie zur aktuellen Sprachplanung*, Bonn: J. Hillen, 1990.
- FERNÁNDEZ REI, Francisco: «Posición do Galego entre as linguas románicas», *Verba* 15 (1988), S. 79-107.

- FERNÁNDEZ REI, Francisco: *Dialectoloxía da lingua galega*, Vigo: Xerais, 1990.
- FERNÁNDEZ REI, Francisco: «A 'questione della lingua' galega», in: *A Trabe de Ouro* 5 (1991), S. 29-40.
- FONTENLA, José Luis / Isaac ESTRAVIS / Adela FIGUEROA: *Comentarios ao novo acordo ortográfico*, Pontevedra: O Ensino, 1986.
- GARCÍA GONZÁLEZ, Constantino: *Temas de lingüística galega*, A Coruña: La Voz de Galicia, 1985.
- HERMIDA, Carme: *O rexurdir da conciencia idiomática: 1840-1891*, 2 Bde., Diss. Santiago 1991.
- HERRMANN, Ulfried: *Das Galicische: Studien zur Geschichte und aktuellen Situation einer der nationalen Sprachen in Spanien*, Frankfurt am Main: TFM; DEE, 1990 (Beihefte zu Lusorama, Reihe 1; Bd. 1).
- INSTITUTO DA LINGUA GALEGA: *Galego I*, Santiago: Instituto da Lingua Galega, 1971.
- INSTITUTO DA LINGUA GALEGA: *Bases pra unificación das normas lingüísticas do galego (resume dos seminarios celebrados no Instituto da Lingua Galega, desde decembro de 1976 a xuño de 1977)*, Santiago: Instituto da Lingua Galega, 1977.
- LAPA, Manuel Rodrigues: «A recuperação literária do galego», in: *Grial* 41 (1973), S. 278-287.
- LAPA, Manuel Rodrigues: «Otero Pedrayo e o problema da lingua», in: *Grial* 55 (1977), S. 32-45.
- LUYKEN, Michaela: «Probleme bei der Orthographienormierung des Galizischen», in: Wolfgang Dahmen / Otto Gsell / Günter Holtus / Johannes Kramer / Michael Metzeltin / Otto Winkelmann (Hrsg.): *Zum Stand der Kodifizierung romanischer Kleinsprachen: Romanistisches Kolloquium V*, Tübingen: Narr, 1991.
- MONTERO SANTALLA, Xosé Martiño: *Directrices para a reintegración lingüística galego-portuguesa*, Ferrol: Livros de Portugal, 1979.
- NETO, Serafim da Silva: *História da Língua Portuguesa*, Rio de Janeiro: Livros de Portugal, 1952.

- PETRUCK, Christoph: «Überlegungen zum Problem der Minderheiten- bzw. Regionalsprachen aus der Sicht der Registerforschung», in: *Zeitschrift für Katalanistik* 4 (1991), S. 28-41.
- PIÑEIRO, Ramón (1974): *Olladas no futuro*, Vigo: Galaxia, 1974.
- REAL ACADEMIA GALEGA / INSTITUTO DA LINGUA GALEGA: *Normas ortográficas e morfolóxicas do idioma galego*, Vigo: RAG; ILG, 1982.
- SANTAMARINA FERNÁNDEZ, Antón: «Lingua galega, norma e standard», in: *Lexikon der Romanistischen Linguistik*, Tübingen: Niemeyer, im Druck.
- VARELA, José Luis: *Poesía y restauración cultural de Galicia en el siglo XIX*, Madrid: Gredos, 1958.
- VÁZQUEZ CUESTA, Pilar / Maria Albertina MENDES DA LUZ: *Gramática portuguesa*, 2 Bde., Madrid: Gredos, 1971.
- VIQUEIRA, Johan V.: «Sobre a nossa ortografia», in: *Nós*, Supl. 25 (1930), S. 11-13 (posthum veröffentlichtes Manuskript von 1918).
- XUNTA DE GALICIA: *Lexislación actualizada sobre a lingua galega*, Santiago: Xunta de Galicia, 1989.